

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0026

LOG Titel: Versuch eines Lobgedichtes, auf die ungereimten epischen Dichter, und Anhänger des Schweizer-Parnasses

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Und so geht dieß gelehrte, und mit den artigsten Nachrichten erfüllte Verzeichniß seltner Bücher, bis zur 420 Seite fort, da schon die Nachrichten von deutschen, englischen, arabischen, armenischen, böhmischen, slavonischen, spanischen, und flamändischen seltnen Bibeln, nach der Länge mitgetheilet worden. Nächstens schreiten wir zum IV. B. fort.

* * * * *

VI.

Versuch eines Lobgedichtes, auf die ungereimten epischen Dichter, und Anhänger des Schweizer = Parnasses.

Il ne s'agit point de ménager les gens, qui ne menagent point le sens commun: ils tirent avantage de ces sortes de ménagemens, & font croire aux sots, qu'ils sont de grands personnages, par les égards qu'on a pour eux.

Roussseau Lettr. sur diff. sujets
Part. 2. page 94.

Ein geschickter Dichter, der der gelehrten Welt schon durch einige wohlgerathne Proben bekannt geworden, hat dieses Werkchen unter der Feder.

Der Anfang beschreibt kürzlich die Uneinigkeit der neuen Dichter. Die Dichtkunst wird von beyden Parteyen ersucht, sich für das Recht zu erklären. Hiezu wird eine Tagesfahrt angesetzt. Es erscheinen alsdann die Liebhaber des guten Geschmacks einerseits: und Bodmer, Haller, Klopstock,

stock, Wieland andererseits. Die ersten erheben Klage wider die letzten, daß sie, der Vernunft zum Troste! durch ihre ungereimte und sinnlose Gesänge die Ehre der Deutschen schändeten.

Sie verantworten sich, und berufen sich nicht auf den Beyfall der Vernunft und der Leser; sondern Himmel und Hölle soll den Ausspruch thun: weil sie beyde so herrlich besungen hätten. Die Schutzgeister beyder Parteyen erheben sich, und bringen Engel und Teufel herbey. In eben der Zeit erscheinen Opitz, Caniz, Neufirch, Günther ic. der ersten Partey beyzustehen. Lohenstein, Hallmann und Feind wollen der andern dienen.

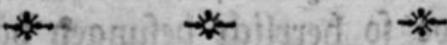
Nach wiederholten Vortrage sagen die Engel zur Dichtkunst, daß sie mit den Gesängen der ungereimten Dichter nicht zufrieden; sondern vielmehr unwillig wären, daß in den Geburten des Unsinnns ihre Namen gemisbrauchet würden ic.

Adramelech und seine Consorten behaupten dawider, daß die ungereimten Dichter Recht hätten, und eines Schutzes würdig wären. Sie erwiesen ihm und seinen Vasallen den besten Dienst. Ihre Erdichtungen von Himmel und Hölle wäre so ebentheuerlich, daß ein einfältiger davor staunten; die Religion der Menschen mit Possen und Fabeln überschwemmet; dem Unglauben und Spöttern aber, die beste Gelegenheit gegeben würde, das satanische Reich zu erweitern.

Die Dichtkunst giebt der vernünftigen Partey Beyfall, und verdammet die epischen Hexameterschmiede zu einem ewigen Stillschweigen.

Adramelech wird zornig, und versichert die flops-
stocksche Partey seines Schutzes. Er verspricht
ihnen eine Gewalt in seinem Reiche, weil sie ge-
schickt wären

Ungereimt und sinnlos den Heiligen ewig zu lästern;
Und durch den rauhen Gesang Verdammte gedoppelt zu
qualen &c.



Probe der Schreibart, in welcher man
einen Versuch eines Lobgedichtes, auf die ungercim-
ten epischen Dichter &c. abfassen wird.

Sie staunen insgesammt. Es fließt um ihr Gesicht
Ein hörbegierig Ohr, da Adramelech spricht:

Ich starr' euch billig an, ihr Dichter neuer Zeiten,
Geschaffen nur allein den dunklen Ewigkeiten.

Der länglichrunde Kloss ist für euch viel zu klein:
Weil Abgrund, Leer und Nichts euch nicht geräumig seyn.
Das Zeughaus eurer Kunst, voll Donner und voll
Schelten

Erfodert einen Bau von Myriaden Welten:
Denn Donner, Blitz und Sturm, die ihr so fleißig braucht,
Beängstigen die Welt, daß Land und Meer verraucht.

Wer hat von Ewigkeit so stark, als ihr, gesungen?
Hat sich ein Seraph je, so hoch, wie ihr, geschwungen?
Und wer besang mein Reich, die einsamstumme
Nacht?

Heil mir! ihr habt mich groß, ich, euch berühmt ge-
macht.

Heil mir! einstiedlerisch muß ich sonst ewig leben,
Heil mir! ihr könnt mir Ruhm, und Glanz und An-
seh'n geben.

Besingt

Besingt mich fernerhin, und mischt den Seraph ein!
Heil mir! er muß zwar stark, doch ich noch stärker seyn!
So tönt aus meiner Brust der Donnerschall einst
nieder!

So jauchzete mein Heer einst seine Siegeslieder!
So männlich klang mein Ton: als man das Paradies
Von Menschen schnell entleert nur scharf bewachen ließ.
Braucht dafür unerlaubt das Feuer meiner Hölle.
Euch gäbe Harz und Pech die unverstiegte Quelle.
Die traurig murmelnd schleicht; mein dampfigt
Reich umfließt

Und wahrlich! feuriger als Hippokrene ist.
Mein Schwanz, mein Schlangenhaar, mein Heu
und meine Krallen,
Laßt ewig malerisch hexametrisch erschallen.
Schreckt! Schreckt mit mir die Welt! die wenig aus
mir macht.

Kein Weiser hat jemals so tief wie ihr gedacht.
Dieß merke dir, Geschmack! das größte Ungeheuer
Ist eines Dichters werth, und giebt das stärkste Feuer!
So donnerte der Geist. So wie ein Dichter steht,
Der nur in sein Verdienst getrost zurücke geht;
Der nicht Vernunft und Kunst mit der Natur verbindet;

Der nur den eignen Werth, und weiter nichts empfindet:
So himmlischlächlend stand der wilde Barde da,
Der stolze Partisan der Plauderkritika.

O Wieland! hub er an, laß Leipzig immer toben.
Hönt uns gleich der Geschmack: der Teufel wird uns
loben.

Der Leipziger Horaz, sein uns verschloßnes Buch
 Vernunft, Geschmack und Wis sey ewig unser Fluch!
 Uns reize nimmermehr das reimende Getöse!

Ich seh es seitwärts an, wie Lazarus die Schöne.

Doch lieb ichs etwa nicht, wie er die Sidli liebt.

Mein Herz zerfließt vor Gram daß man ihm Beyfall
 giebt.

Daß Dichter jugendlich um seine Winke spielen,

Und, wie die Ros im Thal, die matten Töne fühlen.

Nein! liebster Wieland, nein! du kennest meinen Schmerz;

Du neigst dich sanft zu mir, dich drück ich an mein Herz.

Umarmung himmlischrein vermochte dich zu bilden

So männlich, rauh, und hart. Nicht wie in den Ge-
 filden

Ein sanfter Zephyr zischt. Nein! wie der Eurus
 heult,

Wenn er vor Schweizerlands beschneyten Mau-
 ren eilt,

In's niedre Thal herab, mit brausendem Gedränge:

So tönt und schallt der Klang der epischen Gesänge.

Nicht biegsam hüpfende, so wie ein Stutzer geht,

Nein, steif wie im Turnier ein Mann geharnischt steht.

Ihr dummen Deutschen! hört auf unbetretten Wegen,

Vom Wipfel des Gebirgs dem kühnen Flug entgegen.

Komm, mein Dudaïm, komm! bestreite jene Schaar,

Die einst im Reich des Nichts mir schon zuwider war.

Was nützt mir sonst mein Fleiß, die Arbeit meiner Hände,

Zum Trost der Welt entdeckt durch manche dicke Bände.

Anstatt, daß mich die Schweiz mit ewigen Lobe
 krönt,

Hat Sachsen, wildes Land! mich und mein Heer verhönt:

In ungerechten Krieg, mich, (dörft ichs doch nicht sagen!
Ihr Zeiten, freßt den Sieg!) bis auf das Haupt ge-
schlagen.

Wie weh mir da geschehn, weiß ich und auch mein Freund,
Eh ichs erzählen kann, wie mir so mancher Feind
Weit überlegen war; eh würden dunkle Schatten
Den Himmel überziehn und diesen Tag bestatten.

So Bodmer! dem der Schmerz den weiten Mund
verschloß,

Daß nur ein dumpfig Ach! von seinen Lippen floß.

Ha! fuhr sein Wieland auf, entleibe doch dein
Grämen,

Nach unserm Flatern wird ganz Deutschland sich be-
quemen.

Die Syndfluth hat die Welt dem Glase gleich gemacht,
Die Geister überwallt; der Fryling Lob gebracht.

Des Weihrauchs krausen Dampf streut man mit
vollen Händen

Schon auf den Noah aus. Raum hat aus seiner
Lenden

So viele Linien ein Golfo je erzielt,
Als Dichter, Fröschen gleich, dem Fryling nachge-
spielt.

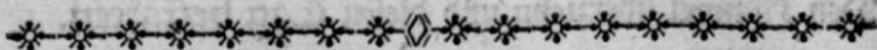
O selge Epocha ästhetischer Gedichte!

Reim, Wohlklang und Vernunft, ihr seyd, ihr seyd
zunichte!

Ins Endliche zum Nichts das diese Welt um-
schränkt,

Schon eurem Thron entstürzt, durch Bodmers
Hand versenkt.

Triumph! dreymal Triumph! antworten ihm die
 Felsen,
 Wie Donner siebenfach. Aus den beschneyten
 Hälften
 ertönt Triumph herab. Es schlupft ins niedre Thal
 Das tönende Triumph! und tönt noch siebenmal.



VII.

Catalogue raisonné des tableaux
 du Roi, avec un Abregé de la vie des Peintres,
 fait par ordre de S. M. Tome premier, contenant
 l'Ecole Florentine, & l'Ecole Romaine, par Mr.
 Lepicier, secretaire perpetuel & Historiographe
 de l'Academie de Sculpture, & de Peinture.

Paris 1752.

D. I.

Kritisches Verzeichniß der Königl.
 Schilderereyen, nebst einer kurzen Lebensbes-
 chreibung der Maler; auf Befehl des Königes auf-
 gesetzt. Erster Th. enthaltend die florentinische und
 römische Schule, durch den Hrn Lepicier, beständi-
 gen Secretär und Geschichtschreiber der Bild-
 hauer- und Malerakademie.

Dieses Verzeichniß verspricht durch seinen Ti-
 tel, eben kein sonderlich reizendes Werk,
 keine sogar angenehmen Sachen, tiefsinnige
 Untersuchungen, noch eine fließende zierliche und
 richtige Schreibart; gleichwohl findet man alle diese
 Vorzüge darinnen vereiniget. In der Vorrede theil-
 let